

## **Studienreise des Heimat- und Verkehrsvereins Donsbrüggen 1999 nach Kalifornien und Hawaii**

Am 18. Juni 1999 gegen 06.00 Uhr morgens verließen die Busse der Firma „Herzog von Kleve“ ihr Betriebsgelände und starteten in alle Windrichtungen, um die Teilnehmer an der diesjährigen USA-Reise des Heimat- und Verkehrsvereins Donsbrüggen zu sammeln, ein Bus begann in Geldern, ein anderer in Isselburg-Anholt. Insgesamt mußten 138 Reisende abgeholt werden.

Gegen 08.30 Uhr trafen dann nach und nach die 4 Busse auf dem Dorfplatz in Donsbrüggen ein. Nach einem freudig erregten „Hallo“ aus allen Richtungen starteten wir dann um 09.00 Uhr ab Donsbrüggen in Richtung Flughafen Schiphol (Amsterdam). Nach dem Ausladen des umfangreichen Reisegepäcks aus den Bussen erfolgte das Einchecken am Flugschalter der United Airlines, anschließend eine sehr gründliche Sicherheitskontrolle im Flughafengebäude.

Gegen 12.45 Uhr startete die Boeing 777 der United Airlines mit 270 Gästen an Bord gen USA. Wir hatten ruhiges Flugwetter, keine Turbulenzen, und landeten bei 6 Stunden Zeitverschiebung gegen 14.45 Uhr Ortszeit in Washington.

Von hier ging es etwa 18.00 Uhr Ortszeit weiter mit einem Jumbo Jet (Boeing 747), die mit 500 Passagieren nach Los Angeles startete. für einen weiteren Flug von etwa 5 Stunden nach L.A. Die Landung in Los Angeles (weitere 3 Stunden Zeitverschiebung) erfolgte kurz nach 20.00 Uhr Ortszeit. Erwartet wurde die Gruppe in L.A. von 3 Reiseleitern, die uns in den kommenden 2 Wochen auf der Kalifornien-Rundreise begleiten sollten.

Außerhalb des Flughafengebäudes herrschte drückende Schwüle, ein mittleres Verkehrschaos, es dauerte, bis die Busse, die uns abholten eintrafen. Das Hotel Westin beeindruckte mit seiner Größe und Weitläufigkeit. Nach der Zimmervergabe und einem kurzen Frischmachen ging es an Bar, um die ersten Drinks in Los Angeles zu genießen. Der Barkeeper hatte mit diesem Ansturm aus Good Old Germany nicht gerechnet und seine Probleme, alle mit Getränken zu versorgen. Rauchen –wie überall in Kalifornien- auch hier nicht erlaubt, wer Rauchen wollte mußte nach draußen.

Am folgenden Morgen, nach dem Frühstück im Hotel Westin, wurden wir vor dem Hotel zur Stadtrundfahrt abgeholt. Erster Stop war am Mann's Chinese Theater, hier trafen wir u.a. Michael Jackson (aber nur als Imitation), der sich gegen Bezahlung mit den Touristen ablichten ließ.

Beeindruckend auch der Walk of Fame und der Sunset Strip. Eine kurze Pause legten wir im Mexikaner-Viertel ein. Dort sahen wir neben einer alten Kirche und Marktständen eine Hochzeit und eine Demonstration gegen den Kosovo-Krieg, ein kleines Häuflein Demonstranten hatte sich versammelt, scharf von den Ordnungshütern im Auge gehalten.

Nach der Mittagspause ging es weiter zu den Universal Film Studios. Hier bekam unsere gesamte Gruppe eine eigene Tram für eine Rundfahrt durch das Gelände der Filmstudios, mit deutscher Reiseleitung. Beeindruckend die Straßen- und Gebäude-Attrappen, besonders aber die Tricks in den Hallen (Hubschrauber-Absturz, King-Kong, Erdbeben) oder das herabstürzende Wasser, die Fahrt durch einen sich teilenden Fluß, eine einbrechende Brücke (als wir mit der Tram auf ihr standen) oder der Angriff des Hai's auf einen Fischer, den er genüsslich verspeiste, worauf sich das Wasser rot färbte. Danach blieb noch Zeit für andere Show's, je nach Geschmack, und auch für eine Pause bei kühlenden Getränken.

Am nächsten Morgen hieß es einstweilen Abschied von Los Angeles nehmen, Start zur Rundreise durch Kalifornien und andere US-Bundesstaaten. Über

Kurz nach 09.00 Uhr startete unsere Rundreise, über gut ausgebaute Highways ging es nach San Bernardino. Nördlich von San Bernardino sahen wir noch bewaldete Täler und Seen, dann stieg die Straße steil empor und hinter dem 1.277 m hohen Cajon-Paß begannen bereits die riesigen Ausläufer der Mojave-Wüste. Die Vegetation hier besteht aus Joshua Trees, vereinzelt Kakteen und niedrigem Gebüsch.

Unterwegs in Bastrow, mitten in der Wüste, wurde ein 3-stündiger Stop eingelegt am Tanger Outlet Shopping Center.

Tagesziel war Laughlin in Nevada. Hier änderte sich die Landschaft total, mehr Felsformationen, es ging über 1.500m nach unten, bis in das Tal des Colorado River, der sich an Laughlin vorbeischlängelt. Beim Ausstieg aus dem Bus erwartete uns eine drückende Hitze, 40°C. Wie gut, daß es im Hotel Klimaanlage gibt. Im Hotel ein Vorgeschmack auf Las Vegas, ein großes Spielcasino. Am späteren Abend, als die Temperatur angenehmer geworden war, lockte ein Spaziergang am Ufer des Colorado River.

In erwartungsvoller Spannung begann die Fahrt am nächsten Tage, dem 21.06.1999. Heutiges Tagesziel war der berühmte Grand Canyon. Unterwegs machten wir einen Abstecher auf die Old Route 66. Wir sind durch ein altes Städtchen an der Route 66 spaziert. Eindruck machte besonders der Gefängnis-Anhänger, das Gefängnis selbst, aber auch die kleinen Shops und ganz besonders eine einmalige Toilette, 3 qm groß, aber mit Fernseher, Radio und Telefon. Verrückt, die Amerikaner.

Die Landschaft wurde immer eindrucksvoller, und kurz nach 15.00 Uhr hatten wir ihn erreicht, den Grand Canyon. Staunend betrachteten wir die eindrucksvollen Felsformationen, die tiefen Taleinschnitte und den sich tief unten durchschlängelnden Colorado River. Man fühlte sich angesichts der Dimensionen dieses Naturwunders plötzlich „ganz klein“.

Der Grand Canyon Nationalpark ist zwischen 6 und 30 km breit, 1.600 m tief und innerhalb des Parks 160 km lang. Die Wirklichkeit übertraf meine Erwartungen bei weitem. Er ist das Meisterwerk des Colorado River, der sich im Lauf der Jahrmillionen durch die roten, gelben, grauen, braunen, grünen und schwarzen Schiefer-, Granit-, Kalk- und Sandsteinschichten hindurchgearbeitet hat. Je nach Lichteinfall kann sich die Färbung der Gesteinsschichten innerhalb von Minuten verändern.

Später bezog die Reisegruppe ihre Unterkunft in der Yavapi East & West-Lodge. Schöne, gemütliche Wohnungen. Abends saßen die Teilnehmer noch lange draußen in der Natur zusammen und genossen den herrlichen Sommerabend in der phantastischen Natur, der Umgebung des Grand Canyon.

Einige Mitreisende hatten am Nachmittag einen Rundflug mit dem Hubschrauber ab Flugplatz Tusayan über Grand Canyon unternommen, andere besuchten ein Imax-Kino und erlebten hier (wesentlich billiger) den Flug über den Grand Canyon.

Für den folgenden Tag sagte sich ein neuer Höhepunkt an: Nach einem erneuten Stop an einem anderen Aussichtspunkt des Grand Canyon, dem 2.267m hoch gelegenen Desert View (von hier ergab sich ein anderer, aber ebenfalls großartiger Überblick über den Grand Canyon; hier steht auch der Watchtower, 1932 errichtet, im Pueblo-Stil), machten wir uns auf die 400 km lange Fahrt zum Bryce Canyon.

Mittagspause war in Page, in der Nähe des Glen Canyon Dam. Von Page aus ging es auf dem bergab führenden Highway 89 zum Lake Powell und dem Glen Canyon Dam. Eine imposante Brücke überspannt direkt neben der Staumauer den Canyon. Im angrenzenden Visitor Center konnten wir uns über den aufgestauten Lake Powell und den Glen Canyon Dam informieren. Dieser wurde als Nachfolger des Hoover-Staudamms zwischen 1954 und 1964 erbaut, er ist heute ein mächtiges Monument. Aus nicht weniger als 5 Mio cbm Beton besteht der 200 m hohe Damm, dessen Krone 457 m lang ist.

Weiter ging es nun zum Bryce Canyon. Hier trafen wir gegen 18.30 Uhr ein. In 2.500 m Höhe zieht sich die 30 km lange form- und farbenprächtige Verwitterungszone des Bryce Canyon National Parks hin. Regen, Schnee, Frost und Wind verwandelten den Plateaurand in eine Märchenlandschaft aus Kalk und Sandstein. Charakteristisch sind tausende von turmhohen Kalksteinskulpturen, sog. Hoodoos, die als monumentale Einzelsäulen zu bizarren Figuren erstarrt sind. Je nach Einfallswinkel des Lichts erscheinen die Gesteinsformationen violett, rosarot, rot, orange, gelb oder weiß. Wir hatten Glück, weil die Sonnenstrahlung mehrfach wechselte.

Seinen Namen hat der Nationalpark von einem der ersten weißen Siedler in dieser Gegend, dem Mormonen Ebenezer Bryce. Fünf Jahre hatte er versucht, den Canyon für die Landwirtschaft zu nutzen. Er faßte die Naturschönheiten in dem legendären Satz zusammen: „A hell of place to lose a cow“, (Ein verteufelter Ort, wenn einem hier die Kuh durchgeht.)

Die Nacht verbrachten wir in der Nähe des Bryce Canyon, im Hotel Rubys Inn. Etwa 100 Mitreisende standen am nächsten Morgen schon sehr früh auf, sie machten sich um 06.30 Uhr zu einer 2-stündigen Wanderung am Rande des Bryce Canyon auf.

Nach diesen beiden Canyons, großartige von der Natur geschaffene Wunderwerke, ging es durch die Wüste zu einem anderen, aber von Menschenhand geschaffenem Spektakel, in das Spielerparadis des Staates Nevada, nach Las Vegas.

Unterwegs Stop im Zion Nationalpark, der Vorzeigepark des Staates Utah. Der Zion N.P. umfaßt 59.308 ha, er wird durchquert vom Hwy. 9. Der Highway 9 geht sehr steil nach unten, durch einen Tunnel mit Guck-Fenstern (hieraus wurde bei der Anlage des Tunnel Felsgestein und Schutt in die Tiefe geworfen) und mit einigen Spitzkehren.

Im Gegensatz zum zerfurchten Bryce Canyon beeindruckte der Zion N.P. durch seine klobigen, rundbuckligen Berge, die im East Temple 2.350 m Höhe erreichen. Das Material des Gebirgsstocks besteht aus 65 – 225 Mio Jahre altem Sedimentgestein. Der Park, in dem die Paiute heimisch waren, wurde von den Weißen erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckt. Auf einen Mormonenmissionar geht die Namensnennung zurück. Pause hatten wir am Visitor Center des Zion N.P., mit einem interessanten geologischen Museum.

In Las Vegas wohnten wir im Hilton Hotel, mit ca. 1.600 Zimmern gehörte dieses Hotel zu den kleineren Hotels in Las Vegas. Aber auch in diesem Hotel –wie nahezu in allen Hotels der Stadt- ein Spielcasino. Abends ging es auf den Strip, eindrucksvoll die Glitzerwelt Las Vegas. Wir erlebten eine Seeschlacht vor dem Treasure Island und nebenan einen Vulkanausbruch vor dem Mirage.

Caesar's Palace, eines der bekanntesten Hotelcasinos der Welt. Vergoldete Statuen, Springbrunnen und Arkadengänge muß man gesehen haben, um diese amerikanisch-verkitschte Version des alten Rom überhaupt glauben zu können. Alles überdacht von einer riesigen Kuppel, an der der blaue Himmel strahlt und weiße Wölkchen wandern.

Das Luxor wiederum, eines der auffälligsten Hotels, ganz im Zeichen des alten Ägyptens. Hinter einem Obelisken und einer Sphinx ragt eine schwarzglänzende Riesenpyramide auf, die 2.500 Zimmer beherbergt. Allein im 100m hohen Atrium dieses Wunderwerks hätten 9 Jumbo-Jets Platz.

Beeindruckend auch das Excalibur, das an das europäische Mittelalter erinnert. Ein kunterbuntes Ensemble von Türmen, Mauern und Schloßräumen, hinter dem die 4 Hoteltürme jeweils 28 Stockwerk hoch in den Himmel ragen, abends alles in grellen bunten Farben beleuchtet.

Für mich der Höhepunkt war jedoch das von uns am nächsten Abend besuchte Bellagio, ein Traum innen wie aussen. Vor dem Hotel ein grosser See, mit Wasserorgel-Spielen, ein Arkadengang zum Hotel hoch, und im Foyer viele, viele Blumen, Buchsbaum-Figuren und und und.... Zu viel und zu schön um alles zu beschreiben.

Für Leute mit starken Nerven war eine Achterbahnfahrt in 300 m Höhe auf dem Stratosphere Tower. Und als Steigerung der wahnwitzige Big Shot bis zur Spitze des Turms. Selbst der Blick aus dem Restaurant oder der Aussichtsterrasse kann für Nicht-Schwindelfreie bereits zuviel sein.

Am folgenden Morgen ein Ausflug zum Hoover Dam, in der Nähe der Stadt Las Vegas.

Heute stand aus Ausflug zum Hoover Dam auf unserem Programm. Die Arbeiten an diesem Projekt, die 1931 begannen, waren schon 1935 beendet. Tausende von Arbeitern schufteten s.Zt. rund um die Uhr und waren in den Rezessionsjahren froh, eine Arbeit gefunden zu haben. Neben der Stromerzeugung dient das Projekt vor allem der Wasserversorgung, Kanäle und Rohre wurden bis Kalifornien, Tucson und Phoenix angelegt. Die erste Turbine begann ihre Arbeit im Jahre 1936, die siebzehnte und letzte im Jahr 1961.

Durch den Hoover Dam wird der industrielle und private Wasserbedarf von 15 Millionen Menschen gedeckt, die Produktion von elektrischer Energie beträgt rd. 4 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr, was für 500.000 Haushalte reicht.

Der Staudamm ist 221m hoch, 379 m lang; die Mauerdicke an der Krone 13,7 m und an der Basis sage und schreibe 201,2 m. Nach einem Film über die Entstehung des Hoover Dams fuhren wir mit einem Aufzug bis zum Fuß des Dammes. Von dort gingen wir zu Fuß unterirdisch bis zur Arizona-Seite. Hier wurde die enorme Turbinenhalle besichtigt.

Von Las Vegas aus ging die Fahrt am 25. und 26.06.99 weiter nach San Francisco. Zunächst mußten wir das Death Valley, das Tal des Todes, durchqueren. Eigentlich bildet das Death Valley nur den nordöstlichen Teil der Mojave-Wüste, ist aber von ganz eigenem Gepräge. Im Jahre 1994 wurde das Death Valley zum Nationalpark erhoben, ein naturgeschütztes Gebiet von gut 1,3 Mio ha. Das Tal selbst macht nur einen kleinen Teil aus, der größere besteht aus hohen Gebirgszügen, tiefen Canyons und Hochebenen mit Joshua-Tree-Wäldern. Die Gipfel erreichen mehr als 3.000m ü.d.M., das eigentliche Death Valley ist eine Senke, die bei Badwater 86 m unter Meeresspiegelniveau liegt. Damit bildet das Tal mit seinen Sand-, Stein- und Salzwüsten die tiefste Stelle des nordamerikanischen Festlands. Die jährliche durchschnittliche Niederschlagsmenge beträgt nur 33 mm, d.h. es gibt keine Wasserreservoir.

Während unserer Mittagspause in einer kleinen „Oase“ war die Temperatur 49° C im Schatten, anschließend in der Wüste 58° C in der Sonne.

Nach dem Verlassen des Death Valley näherten wir uns den Bergen der Sierra Nevada. Die Sierra Nevada ist eine gewaltige Hochebene, die vor über 150 Millionen Jahren durch tektonische Plattenverschiebungen entstand, zudem ein einzigartiges Naturparadies: Neben den klaren Bergseen, unberührten Wäldern und wilden Tieren (vom Hirsch bis zum Kojoten) wird die Landschaft vor allem von den beeindruckenden Sequoias bestimmt, den immergrünen Baumgiganten, die zum Teil 2.500 Jahre alt sind.

Mitten in der Sierra Nevada, zudem im Winter ein bekanntes Wintersport-Gebiet, hatten wir unsere Übernachtung im Hotel Mammoth Mountain Inn in Mammoth Lake. Nach den heißen Temperaturen in der Wüste schlug uns hier beim Aussteigen aus dem Bus sehr frische und kühle Luft entgegen, die einen frösteln ließ. Nachts gingen die Temperaturen bis auf -2° C herunter.

Von Mammoth Lake aus fuhren wir über den Tioga Pass zum Yosemite Nationalpark. Erster Stop an einem glasklaren Bergsee, wo ich Bekanntschaft mit einigen Mücken machte. Der Yosemite Nationalpark ist der berühmteste und beliebteste Nationalpark in den USA, ein in der mittleren Sierra Nevada gelegener Gebirgspark. Durch Präsident Lincoln wurde er im Jahre 1864 zum ersten Nationalpark der USA erklärt.

Den gletschergeformten, bewaldeten Talboden des Yosemite Valley im Herzen des Parks säumen senkrechte, teilweise über 1000m hohe Granitwände. Mehrfach sahen wir Kletterer an diesen Wänden, wie kleine Punkte in der ferne. Bis zu 740 m hohe Wasserfälle stürzen in die Tiefe. Am Bridalveil Fall hatten wir unsere Mittagspause. Beeindruckend auch der El Capitan, 2.307 m hoch, mit einer 1.000 m hohen senkrechten Steilwand. Nach der Mittagspause verließen wir dann langsam aber sicher über Serpentinstraßen den Yosemite, weiter in Richtung San Francisco.

Etwa gegen 19.00 Uhr erreichten wir dann die Stadt des Flower Power, der Hippie-Bewegung der 60er Jahre, San Francisco. Ober die San Francisco Oakland Bridge, rechts Alcatraz gelegen, kamen wir in die Stadt, in der wir 3 Nächte verbringen wollten. Vor dem Aussteigen warnte uns die Reiseleiterin vor den unschönen Dingen dieser Stadt, Bettler, Rauschgiftsüchtige und Ganoven, die nach Einbruch der Dunkelheit leider überall herumlungerten. Unser Hotel war das Holiday Inn Civic Center.

Der 27.06.99 begann mit einer Stadtrundfahrt in San Francisco. Zunächst ging es aber mit dem Bus zu Fisherman's Wharf, von wo aus wer wollte eine kleine Schiffstour machen konnte. Bei offenbar aussergewöhnlich gutem Wetter für San Francisco glitt der Ausflugsdampfer über das Wasser, im Hintergrund die beeindruckende Skyline der Stadt. Der Dampfer schipperte bis zur Golden Gate Bridge, danach drehte das Schiff und zurück ging es an Alcatraz vorbei zum Hafen.

Im weiteren Verlauf der Stadtrundfahrt besuchten wir Chinatown, mit 120.000 Einwohnern die größte Ansiedlung in der Stadt, die 700.000 Einwohner hat. Die Reiseleiterin unterbrach die Stadtrundfahrt für einen Stop an der Gay-Parade, ein jährlich stattfindendes Outing von Homosexuellen. Die Gay-Parade war ob ihrer exotisch anmutenden Teilnehmer schon ein Erlebnis.

Hieran nahmen –erstaunlicherweise- auch Polizeibeamte in Uniform teil, in Streifenwagen, ein Senator war dabei, alle bekannten sich zu ihrer Neigung, sicherlich eine mutige Aktion.

Unmittelbar nach der Gay-Parade ein Besuch in der architektonisch sehr eindrucksvollen Bischofskirche, der St. Mary's Cathedral, erst 1971 vollendet, mit einem 60 m hohen Innenraum, beleuchtet von einem farbigen Glaskreuz. Hier zelebrierte Papst Johannes Paul II bei seinem Besuch in den USA 1986 eine Messe. Die Kontraste (Kirche und Gay-Parade) können kaum größer sein.

Weiter ging es über zahlreiche Hügel (Steigungen bis zu 30 %) Richtung Golden Gate Bridge, über diese Brücke hin zum Künstlerdorf Sausalito, das auf der anderen Seite der Golden Gate Bridge liegt und eine atemberaubende Aussicht auf die Golden Gate und San Francisco bietet. Nach der Pause in Sausalito zurück nach San Francisco.

Über den Twin Peaks Boulevard ging es zum Doppelberg, der Twin Peaks. Von den knapp 300 m hohen Hügeln, die niemals bebaut waren (mit Ausnahme der heutigen Sendeanlagen) hatten wir einen phantastischen Überblick über die Stadt, das Umland, auf die Golden Gate Bridge und das Meer. Die Zwillingshügel hießen übrigens bei den Spaniern *Los pechos de la Chola* („Die Brüste des Indianermädchens“), eine sicherlich sehr liebevolle Umschreibung, die schon bei den Spaniern die Begeisterung für diese Stelle erkennen ließ.

Nach der Rückkehr zum Hotel wollten wir es uns nicht nehmen lassen, einmal mit der Cable Car zu fahren. Diese ratternden, antiken Kabelbahnen nehmen die müden Wanderer auf. Touristen und Einheimische „kleben an ihr“, es war ein großes Gedränge. Bergauf und bergab fuhren wir mit der Cable Car zu Fisherman's Warf. Vor den vielen kleinen Shops Gaukler, Musiker und andere Künstler, ein Viertel zum Wohlfühlen.

Am nächsten Tag besuchten einige Mitreisende die Gefängnisinsel Alcatraz. Andere fuhren zum Muir Wood Park, ein Park mit den berühmten Redwood-Bäumen, seit 1908 ein National-Monument. Die in diesem Park stehenden Mammutbäume erreichen zwar nicht die Gewaltigkeit der Exemplare in Nordkalifornien, sind aber mit einer Höhe von 65 bis 80 m auch noch sehr eindrucksvoll. Der breiteste Baum hat eine Dicke von 4 m.

Nach den Muir Woods stand ein Besuch im Golden Gate Park auf unserem Programm. Leider hatten schon viele Attraktionen geschlossen. Wir konnten aber noch den Japanischen Teegarten besichtigen. Mit seinen kunstvoll arrangierten Teichen, Pflanzen, Steinen und Wegen, mit seinen Buddha-Statuen, Brücken (u.a. die kaum zu begehende Mondbrücke) und Pagoden verbreitet dieser Garten wohl am eindrucksvollsten in Kalifornien eine fernöstliche Atmosphäre.

Auf der Fahrt zum Hotel haben wir dann noch einen Stop an der Lombard-Street eingelegt. Hier windet sich die Straße auf einem kurzen Abschnitt in 10 Haarnadelkurven mit 40 % Steigung nach unten und wird so „zur krummsten Straße der Welt“. Auch wegen der hübschen Häuser und der Vorgärten mit Hortensien gibt dieses Straßenstück ein sehr reizvolles Bild. Man hatte nur, wenn man oben angekommen war, wenig Luft, der Anstieg ist doch sehr anstrengend.

Am 29. Juni 1999 verließen wir San Francisco und fuhren nach Carmel und Monterey. In Carmel haben wir die spanische Mission besucht. Es ist die zweitälteste der kalifornischen Missionsstationen. Während das Innere des Kirchengebäudes sonst recht schmucklos ist, wird die Fassade von zwei Glockentürmen eingerahmt, zwischen denen sich das Hauptportal und darüber ein sternenförmiges Fenster befindet. Den Ostturm bekrönt eine reich verzierte und weithin sichtbare Kuppel. Vollständig erhalten blieb der quadratische Innenhof und der gepflegte Missionsgarten, der von farbenprächtigen Blumen nur so überzuquellen scheint.

Weiter ging es zur Pacific Grove Gate, der Eingang zum 17-Mile-Drive, einer Privatstraße (Gebühr für Nicht-Anlieger), an der viele Millionäre wohnen. Leider hatten wir beim Befahren dieser Straße immer wieder Nebel., sodaß die Monterey-Zypressen sowie die kargen Klippen und der heranstürmende Ozean nur schemenhaft zu erkennen waren. Am Aussichtspunkt Seal Rock war die Sicht aber klar, wir konnten auf den der Küste vorgelagerten Felsen Seelöwen, Robben, Möwen und eine Unmenge Kormorane beobachten.

Von hier aus fuhren wir nach Monterey, ein hübsches kleines Städtchen. Hier haben wir das Monterey Bay Aquarium besucht. Durch riesige Glasfenster sahen wir in die Bassins, die mit dem offenen Ozean verbunden sind. Es war ein ungewöhnliches Aquarium, lehrreich und interessant gestaltet.

Übernachtet wurde im Hilton Monterey, ehe es am nächsten Morgen weiter Richtung Los Angeles, dem Ausgangspunkt und dem Ende der 2-wöchigen Rundreise. Die Fahrt ging über den Highway No. 1, leider in den ersten beiden Stunden bei Nebel und diesiger Sicht, sodaß wir von der wunderschönen Küste, den Stränden und hohen Klippen kaum etwas sahen. Der Reiseführer beschreibt diese Strecke als eine der Traumstraßen der Welt, leider blieb dieser Traum für uns verborgen.

Kurz vor der Stadt San Simeon, in der Nähe vom Point Piedras Blancas, erlebten wir dann doch einen Höhepunkt auf dieser Route, einige Buchten, in denen es von Robben nur so wimmelte, denen man sich bis auf wenige Meter nähern konnte. Die Robben ließen sich vom vielen Klicken der Fotoapparate nicht aus der Ruhe bringen.

Schließlich erreichten wir gegen 14.00 Uhr Santa Barbara, eine sehr attraktive Stadt, mit einem palmen-gesäumten Strandpark und einem Pier (Stearns Warf), der schon 1876 in den Ozean hinein gebaut wurde. Der lange Holzsteeg kann mit einem PKW befahren werden, an seinem Ende ist ein richtiger kleiner Stadtteil. Am Strand war trotz schönen Wetters wenig Betrieb.

Nach weiteren 2 Stunden Fahrt trafen wir sodann in den Vororten von Los Angeles ein, dichter 6-spuriger Autobahnverkehr, der uns nur langsam vorankommen ließ. Anders als vor 2 Wochen konnten wir aber nunmehr den berühmten Schriftzug „HOLLYWOOD“ in den Hügeln von der Autobahn aus deutlich erkennen. Kurz vor 19.00 Uhr trafen wir sodann an unserem im Bankenviertel L.A. gelegenen Regal Biltmore Hotel (Downtown) ein, ein 5-Sterne-Hotel, das in meinem Reiseführer wie folgt beschrieben wird: *Elegantes Luxus-Hotel im italienischen Renaissance-Stil, in dem schon Oscar-Verleihungen stattfanden, 629 komfortable Zimmer und 61 Suiten jenseits der US\$ 450-Grenze, Gourmet-Restaurants, Hallenbad, Fitness-Center; ein besonderes Haus mit viel Atmosphäre und üppigem Prunk.*

Diese Beschreibung war durchaus zutreffend. Leider trat auch in der Umgebung des Hotels nach Einbruch der Dunkelheit das unschöne Probleme von Bettlern und anderen „lichtscheuen Personen“ auf, sodaß man im Dunkeln allenfalls mit leichtem Schaudern die Umgebung erkundete.

Am 01. Juli 1999 besuchte ein Reil der Reisegruppe die berühmte Chrystal Cathedral und anschließend Disneyland. Ein anderer Teil der Gruppen fuhr nach Santa Monica, mit einem strahlend weißen feinsandigen Strand. Am Ende der Ocean Avenue auch hier ein Pier, eine 1908 in's Meer gebaute Flanierpromenade, auf der sich neben Restaurants, Pubs und Läden auch ein „Hippodrom“ befindet, ein Holzkarussell mit 56 Holzpferden aus den 20er Jahren. Auch eine Achterbahn fehlte auf dem Pier nicht. Piercing an allen möglichen und unmöglichen Körperstellen war auf dem Pier mehrfach möglich. Man konnte den Eindruck haben, das Wort „Pier“ hat etwas mit „Pier-Cing“ zu tun??

Weiter ging es zum Venice Beach. Hier haben wir (leider bei bewölktem Himmel) den 3 km langen Venice Boardwalk besucht, eine Fußgängerpromenade, auf der sich Bodybuilder und Strandnixen, Inline-Skater, fliegende Händler und Straßenmusikanten, ein Stelldichein gaben.

Am Abend im Hotel nahmen wir dann Abschied von einem Teil unserer Reisegruppe, die am folgenden Morgen schon sehr früh vom Hotel aus abgeholt wurden und ihren Rückflug nach Amsterdam antraten. Unsere Kalifornien-Rundreise hatte damit ihr Ende gefunden.

Für 92 Reisende hieß es dann am 02.07.1999, Flug von Los Angeles zur Insel Oahu auf Hawaii, etwa 3.000 Flugmeilen. Das Flugzeug startete wegen Überbuchung verspätet, die Fluggesellschaft bot für einen Rücktritt vom Flug 300 \$ an, bei einem Flug erst am folgenden Tag sogar 600 \$ + Hotelübernachtung. Von uns ist keiner auf diese verlockenden Angebote eingegangen.

Nach 5 Stunden Flug und einer weiteren Zeitverschiebung von nochmals 3 Stunden landeten wir auf dem Flughafen von Honolulu, einem angenehmen, luftigen Gebäude. Begrüßt wurde unsere Gruppe mit dem für Hawaii typischen Blumenkranz aus Orchideen, dem sog. „Flower-Lei“.

Den mitreisenden Damen wurde der Lei durch einen jungen, attraktiven Mann umgehängt, für die Männer gab es den Lei durch zwei schon etwas antiquierte Frauen, die ihre beste Zeit offenbar schon vor Jahren hinter sich gebracht hatten. Sicherlich eine Enttäuschung für die Herrenwelt, die „Hula-Mädchen“ erwartet hatten.

Der Transfer erfolgte in 2 Bussen zum Hotel, dem Royal Garden at Waikiki, ein Haus, das sehr viel Atmosphäre hatte, große Zimmer mit Balkon. Der Hotelgarten hatte einen herrlichen Pool.

Für uns alle war Relaxen angesagt, ob am herrlichen Strand von Waikiki, in den wunderschönen Parkanlagen mit exotischen Blüten-Bäumen, den vielen Geschäften oder am Hotel-Pool. Es waren schöne unvergeßliche Tage. Eindrucksvoll die Sonnenuntergänge am Strand, eindrucksvoll auch das Feuerwerk am 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Amerikaner.

Am 6. Juli fuhr unsere Gruppe mit Großraum-Taxis (Stretch-Limousinen) zur Kodak-Hula-Show, die Einblicke in das kulturelle Leben der Ureinwohner von Hawaii erlaubte.

Der nächste Tag, 07. Juli, fand eine Inselrundfahrt statt, mit Stops im/am Diamond Head-Krater, an der Hanauma Bay (einem Schnorchel- und Tauch-Paradies), einem Besuch im Waimea Falls Park (hier eine kleine Show mit Klippen-Springern) und einem Besuch auf der Dole-Ananas-Farm.

Die Rundfahrt brachte einen guten Einblick in das Leben auf Hawaii, insbesondere die offenbar krassen Gegensätze „arm – reich“ in Honolulu – Waikiki gegenüber dem „Leben auf dem Land“.

Am 08. Juli um 20.00 Uhr brachten uns die Busse zum Airport Honolulu, hier startete gegen 22.30 Uhr unsere Maschine nach San Francisco, wo wir gegen 06.30 Uhr Ortszeit landeten. Nach 2 Stunden Aufenthalt ging es weiter nach Washington, wo sich der Weiterflug um über 2 Stunden verzögerte, wegen eines technischen Problems am Flugzeug. In Amsterdam traten nach der Landung Probleme auf, „unser“ Gate war defekt, sodaß wir auf eine Gangway warten mußten. Nach dem Verlassen über die Gangway wurden wir in Bussen zur Ankunftshalle gebracht.

Vor dem Flughafen warteten bereits 3 Busse des „Herzog von Kleve“ auf uns, die uns in die Heimat zurückbrachten. Nach 3 Wochen und einem Tag war unsere USA-Reise damit zu Ende gegangen.

Fazit: Es war schön, es war beeindruckend, wir haben viel gesehen und erlebt. Zurückgelegte Entfernungen: rd. 30.000 Flug-Kilometer, etwa 3.300 km mit dem Bus in Kalifornien.

**MdH**